

Macht, Musik und eine Gralssuche in Köln (Thomas Kliemann)

General-Anzeiger Bonn – Feuilleton, Seite 20

Montag, 15. September 2008

Macht, Musik und eine Gralssuche in Köln

Bei aller in Bonn grassierenden kollektiven Götterfunkenseligkeit ist es mir fast unangenehm, dass ich mit „Macht, Musik.“ so wenig anfangen kann. Liegt es an den albern bis affektiert wirkenden Punkten hinter Macht und Musik? Das diesjährige Motto leuchtet mir auch nach – mit einigen wunderbaren Abenden – überstandener ersten Halbzeit des Beethovenfestes nicht ein. Wurde denn so viel elementar anderes Sinfonisches oder Kammermusikalisches gegeben als früher unter den Motti „Joy“, „Rossija“ oder „Liberté“? Das Symposium am **Mittwoch über Musik und Macht im 20. Jahrhundert** in Deutschland, das das Beethovenfest zusammen mit dem Haus der Geschichte und der Bundeszentrale für politische Bildung stemmt, wird allen Zweifelern vermutlich die Augen öffnen. Das interessante Programm findet sich im Internet unter www.musikundmacht.de. Mein Tipp: Christa Brüstles Beitrag „Wie politisch ist Musiktheater heute?“ (15 Uhr). *Haus der Geschichte, ab 9.30 Uhr*

Die Farbe Gelb war lange das Markenzeichen von **Detlef Beer**, Bonner Kunstpreisträger von 2004. Mit fein verästelten, geradezu wuchernden Faserstift-Zeichnungen auf Papier schlug er vor einigen Jahren ein neues, aufregendes Kapitel auf. Er hat diese Sprache weiterentwickelt, wie eine kleine Ausstellung in intemem Rahmen zeigt.



MEINE
WOCHE

THOMAS
KLIEMANN

Nur jeweils **donnerstags** sind seine Arbeiten in der Villa Faupel zu sehen. Ein Besonders Erlebnis. *Villa Faupel, Lotharstraße 106, 17-19 Uhr*

Emotionen hat er uns versprochen, mit „Emotions“ bestreitet er seine Ausstellungspremiere in Bonn:

Stephan Berg, seit rund fünf Monaten Intendant des **Kunstmuseums**, steigt am **Freitag** in den Ring. Sein mit Spannung erwartetes Bonn-Debüt gilt einem Schwergewicht der Kunstszene, dem Bulgaren **Nedko Solakov**, der spätestens seit seinen Beiträgen zur Kunstbiennale in Venedig 2007 und der letzten documenta auch breiteren Kreisen bekannt ist. Bonn richtet ihm nun die erste Überblicks-Schau in Deutschland aus. Solakov ist ein Mann der feinen Ironie, er beherrscht aber auch das große Kino. Er hat eine Enzyklopädie des Absurden zusammengestellt und wird die Bonner unter anderem mit einem gelben Farbenmeer konfrontieren.

Kunstmuseum Bonn, 20 Uhr

Ebenfalls am **Freitag** startet das Forum aktueller Architektur in Köln „**plan 08**“, mit einem schier unüberblickbaren Programm (bis 26. September). Rund 50 Ausstellungsprojekte sowie 100 einzelne Veranstaltungen locken das Publikum zu Themen wie die „Zero Emission City“ oder Studio Rip-

han. Auf dem Plan steht Geheimnisvolles wie „Via Sacra – eine Entdeckungsreise durch das intime Köln“ oder das „42. Gebot: Nutze den Raum“, worunter sich eine Erkundung der Kölner Dachlandschaft verbirgt. Auch „Eine architektur-räumliche Gralssuche“ von Uwe Schröder und Andreas Denk gibt es. Mein Favorit: Stefanie Klingemanns Performance „Wat kütt, dat kütt“ auf dem Ebertplatz am **Sonntag** über Sinn und Unsinn von Denkmälern.

Eröffnung: Freitag im Meetingpoint am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, 18 Uhr; Performance: Sonntag, 15 Uhr. www.plan-project.com

Das **Wochenende** gehört einem musikalischen Abenteuer mit medizinischem Beigeschmack: „**Leucocyte**“ – das sind die weißen Blutkörperchen, die für das Immunsystem zuständige Körperpolizei –, so heißt ein außergewöhnliches Album mit außergewöhnlicher Vorgeschichte. Mitte Juni starb **Esbjörn Svensson**, einer der ganz großen Jazzpianisten, 44-jährig bei einem Tauchunfall. Vor

wenigen Tagen ist nun besagtes Studio-Album erschienen, das er mit seinem Trio in Sydney aufgenommen hat: Ein düsteres, verstörendes Werk, das voller Vorahnungen steckt, in einem Zyklus, der den Tod und die Unendlichkeit thematisiert. Svensson, Dan Berglund (Bass) und Magnus Öström (Schlagzeug) spielen gegen elektronisches Geblubber, allerlei verzerrte Geräusche, etwa Schreie an. Dann verfällt alles in eine 60 Sekunden andauernde Starre. „Leucocyte“ hat grandiose Passagen, in denen Svensson seine unvergleichlich schönen und zugleich intelligent vertrackten Improvisationen ausspielen kann. Auch Berglund und Öström glänzen. Ein echtes Vermächtnis ist die CD aber nicht, zu experimentell, zu unfertig mutet alles an. Svensson gibt uns Rätsel auf – über den Tod hinaus. *Esbjörn Svensson Trio: Leucocyte. ACT*

Immer montags im General-Anzeiger: Die ganz persönlichen Tipps der Feuilleton-Redakteure für eine spannende Kulturwoche.